

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3180.

Ahrensburg, Dienstag, den 19. Dezember 1899.

22. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 18. Dezember. Einen kleinen Schatz fand man am Freitag in dem Nachlaß der 84jährigen Wittwe Aue, die am genannten Tage im hiesigen Armenhause verstarb. Sie hatte, während sie in dem Ranzauischen Stifte der sog. Buden wohnte, von Februar 1892 bis August 1898 wöchentlich 1 M. 50 Pf. und dann bis August d. J. wöchentlich 2 Mark im Ganzen demnach 614 Mark Armenunterstützung erhalten und war dann ganz ins hiesige Armenhaus aufgenommen und gepflegt worden. Nach ihrem Tode fand man in wenigstens 10 verschiedenen Beuteln die Summe 394 M. 49 Pf. zwischen Kleidern versteckt in ihrem Koffer vor.

Bei dem am Freitag im Lokale des Herrn Schierhorn abgehaltenen Preisstat erhielt den 1. Preis Herr Sekretär Schaefer, 2. Herr W. Witten, 3. Herr Lehmtuhl-Tonnendorf, 4. Herr Hufner Hartjen, 5. Herr Hirsch, Trostpreis Herr Zimmermeister Kugbake.

Bei der Treibjagd am Sonnabend auf der Gemarkung Hoidsdorf wurden von ca 13 Schützen 67 Hasen erlegt.

Das Reichspostamt macht bekannt, daß vom 20. Dezember ab im inneren deutschen Verkehr bei Postkarten Bilderschmuck und Aufklebungen auf der Rückseite insofern zulässig sind, als dadurch die Eigenschaft des Verwendunggegenstandes als offene Postkarte nicht beeinträchtigt wird, und die aufgetriebenen Zettel u. der ganzen Fläche nach befestigt sind. Wenn der Bilderschmuck durch Prägung hergestellt ist, darf diese an den für Adresse und Bestimmungsort sowie für das Aufkleben der Marke bestimmten Stellen der Vorderseite nicht sichtbar sein. Waarenproben und ähnliche Gegenstände den Postarten beizufügen oder an ihnen zu befestigen, ist nicht gestattet.

Altrahstedt, den 18. Dezember. Im Bahnhofs-Hotel des Herrn Godtnecht wurde am Sonnabend das Ergebnis des Bohnenrathens festgestellt. Dieser originelle Wettbewerb besteht bekanntlich darin, daß ein Beutel mit Bohnen, Erbsen, Mais, Weizen u. gefüllt wird und daß die Teilnehmer die mutmaßliche Zahl der in dem Beutel enthaltenen Bohnen zu rathen haben. Für die Preisvertheilung ist maßgebend, welche Zahlenangabe dem wirklichen Inhalt am nächsten kommt. In diesem Falle erhielt den ersten Preis Herr E. Rittscher-Wandsbek, der auf 18730 gerathen hatte, während die Zählung des Inhalts 18728 ergab. Den 2. Preis erhielt Herr Schroers-Wandsbek, 3. Herr Cropp, 4. Herr S. Tiedemann, 5. Herr H. Tiedemann, 6. Herr B. Grimm, 7. Herr H. Tiedemann, 8. Herr Singelmann, 9. Herr Dr. Langfeldt, sämtlich in Altrahstedt, 10. Herr Reffen-Samburg, 11. Herr Jonas-Altrahstedt, 12. die Herren Lembed und Nachtigal und den Trostpreis Hr. W. Eggers-Odenfelde.

Aus der Umgegend 15. Dezember. „Ans hungert. Wir bitten um Futter.“ — So rufen uns besonders in dieser kalten Winterzeit die kleinen Vögelchen zu, welche als Standvögel hier bei uns bleiben. Weit hin deht der Schnee das Land und Eis spannt sich über die Gewässer aus. Nirgends finden die gefiederten Sänger einen Tropfen Wasser, ein Körnlein oder Würmlein; sie müssen vor Hunger und Durst umkommen, wenn nicht barmherzige Menschen Futter streuen und Trinknapfe mit Wasser hinaus stellen. Ein wahrer Thierfreund, Franz Bonn, schreibt: „Es sei der Spruch als heiliger Same in jedes Menschen Brust gelegt: „Nur dem gebührt des Menschen Name, der Mitleid mit den Thieren hegt!“ Erbarmen sei ins Herz geschrieben, ihr Eltern, früh schon eurem Kind! D. lehret es die Thiere lieben, die ja wie Kinder hilflos sind.“

Liebe Eltern, hallet eure Kinder an, daß sie vor ihren Fenstern Futterstellen errichten! Eure Kinder freuen sich über all die gefiederten Gäste (Kohlmeisen, Kottelchen, Schwarzdrosseln und so weiter), welche sich zu jeder Maßzeit

einstellen. Sie lernen Mitleid und werden später als Erwachsene die Noth des Nächsten zu lindern suchen, wo sie können.

„Wie glücklich ist der Freund der Armen, der Freund der Thiere groß und klein, denn wer mit ihnen hat Erbarmen, dem wird auch Gott barmherzig sein!“

In Anlaß ihres 50jährigen Ehejubiläums ist dem Rentier Lehmtuhl und Frau in Stellau die silberne Ehejubiläumsmedaille Allerhöchste verliehen und durch Herrn Propst Chalybäus-Altrahstedt überreicht worden.

Oldesloe, 14. Dezember. Selten hat eine Angelegenheit die Gemüther so erregt, wie die Frage, ob eine Theilung unserer Kirchengemeinde wünschenswerth ist oder nicht. Innerhalb weiter kirchlicher Kreise ist man für die Theilung, damit die angeblich schreienden kirchlichen Nothstände beseitigt werden. Die hiesige Bevölkerung dagegen ist fast ausnahmslos dagegen. Augenscheinlich fürchtet man, daß bei einer Theilung der Kirchengemeinde Oldesloe in wirtschaftlicher Hinsicht geschädigt werden könnte. Da aber auch die maßgebende kirchliche Oberbehörde der Theilung sympathisch gegenüber steht, dürfte es trotz des Widerstandes der Oldesloer dazu kommen.

15. Dezember. Die Frau des Landmanns Haack aus Sprengel hatte sich zum Zwecke der Besorgung von Weihnachtseinkäufen nach Oldesloe begeben. Mehrere Frauen hatten sich ihr in Oldesloe auf dem geschäftlichen Gange angeschlossen. Vor dem Schaufenster eines Spielwaaren-Geschäftes verweilten die Frauen eine Zeit lang, plötzlich bat Frau Haack, welche zu warten anfing, man möge sie halten; mit einem kurzen Aufschrei fiel die Bedauernswertke zu Boden — ein Schlag hatte ihrem Leben ein plötzliches Ende gesetzt.

Auf der durch Schnee und Eis glatten Chausseestrad zwischen Bötzig und Oldesloe kam das Fuhrwerk des Fuhrers Kelling aus Bötzig ins Rutschen und stürzte in einen tiefen Graben, wobei der ganze Wagen demolirt worden ist. Glücklicherweise blieben sowohl der Führer wie auch die Pferde unverletzt.

Südlisches Stormarn, 16. Dezember. Als der Auischer des Müllers Hinzke aus Glinde Anfang dieser Woche in Stenwarde Mehl abholte, wurden die Pferde schon und rannten davon. Eins der Pferde, ein werthvoller Fuchs, den Herr Hinzke erst vor Jahr für 800 M. gekauft hatte, stürzte, überschlug sich und verendete auf der Stelle. — Gleichfalls in Stenwarde brach an einem Geschäftswagen des Gastwirths Wohlens aus Warsbüttel die Hinterachse und der Wagen blieb auf der über die Glinder Aue führenden Brücke liegen.

Zum Betrieb seiner landwirtschaftlichen Maschinen etc., beabsichtigt der Landmann Peter Ahrens in Ahrenshöhe-Willingshufen einen Grobschen Petroleum-Motor von 4 HP aufzustellen. Die Betriebskosten stellen sich sehr billig, je nach dem Petroleumpreise auf 6—10 Pfennig pr. Pferdekraft und Stunde.

In Stenwarde brannte, wie wir i. Z. berichteten, beim Betrieb einer Dampfdruckmaschine, eine Anzahl Diemen nieder, welche bei der Wilstedter Brandgilde versichert waren. Die Gilde lehnte die Entschädigung ab, da die Diemen nicht in der vorgeschriebenen Entfernung von 50 Meter von einander errichtet worden waren. Einer der Geschädigten, der Fuhrer Krogmann in Stenwarde, strengte durch Herrn Rechtsanwalt Ketelsen Klage gegen die Gilde an und diese wurde vom Amtsgericht Ahrensburg zur Zahlung der Entschädigung verurtheilt. Wie es heißt, wollen jetzt auch die anderen Geschädigten den Klageweg beschreiten.

Critttau, 14. Dezember. Das gestern Abend in Biells Gasthof stattgehabte erste Abonnementskonzert der Möllerschen Musikkapelle hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Es wurde dem Zuhörerfreize denn auch Ausgeszeichnetes geboten. In der Zusammenstellung des aus 10 Nummern bestehenden Programms, bewies der Dirigent

Herr Möller wieder, wie schon so oft, sein vorzügliches Talent und umfangreiches Können. Sämmtliche Nummern des Programms wurden tadellos ausgeführt und fanden durch reiche Beifallsbezeugungen der Zuhörer die vollste Anerkennung. Der nachfolgende Ball verlief in der schönsten Weise und hielt die Teilnehmer noch lange besessenen.

Bei der am Sonnabend in den Gehägen Hainholz und Zingelmannsort abgehaltenen Treibjagd wurden 65 Hasen und 3 Fasanenhähne erlegt.

Utena, 16. Dezember. Das Urtheil des Schwurgerichts, welches den Dienstknecht Heydorn wegen Sittenverbrechens und Mordes mit 10jähriger Zuchthaus- und Todesstrafe belegte ist vom Reichsgericht aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückgewiesen worden. Der Angeklagte und der Staatsanwalt hatten Revision eingelegt, letzterer deshalb, weil nur auf zehnjährigen und nicht auf dauernden Verlust der Ehrenrechte erkannt worden war. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen, die des Staatsanwalts jedoch als begründet anerkannt.

Eckernförde, 13. Dezember. Dieser Tage hielten die Mitglieder der hiesigen Spar- und Leihkasse eine Versammlung ab, um über die Umwandlung der Kasse nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches zu verhandeln. Seitens der Stadtvertretung war ein Antrag über Umwandlung der Spar- und Leihkasse in ein städtisches Institut eingegangen, hingegen lag seitens der Administration der Antrag vor, die Kasse in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umzuwandeln. Eine Abstimmung ergab 28 Stimmen für und 24 Stimmen gegen die letztere Umwandlung. Da $\frac{2}{3}$ Majorität erforderlich ist, steht eine abermalige Verhandlung bevor.

Schleswig, 13. Dezember. Gelegentlich des Eislaufs forderte die Schlei heute Nachmittag das Opfer eines Menschenlebens. Der 14jährige Sohn des Schmieds Lagerfen am Kollfuß war mit einem Kameraden in der Nähe der Möweninsel zu einer Stelle gekommen, die gestern noch nicht zugefroren war. Plötzlich versank er in die Tiefe, während es dem anderen Knaben mit genauer Noth gelang, sich zu retten.

Husum. Einige Kinder fanden ein Portemonnaie, in dem sich 300 M. und eine von einem hiesigen Kaufmann ausgestellte Rechnung befand. Durch eine Nachfrage bei dem letzteren wurde der Eigenthümer ermittelt. Derselbe war gerade im Laden des Kaufmanns anwesend und war natürlich nicht wenig vergnügt, als ihm das verlorene Geld wieder ausgehändigt wurde. In seiner Freude gab er den Findern die fürstliche Belohnung von — 50 Pf.

Hamburg.

Das Weihnachtsfest rückt heran und Familienangehörige denken daran, ihre Weihnachtseinkäufe zu besorgen. Das bestrenommierte Manufakturwaaren-Geschäft von Franz Schurig, Hamburg gr. Burstah 60, bietet in seinen weiten Räumen die denkbar größte Auswahl in Damen-Kleiderstoffen den Besuchern dar; daneben reichliche Auswahl in Tischwäsche, Bettwäsche, Gardinen, Teppichen, Tischdecken etc. in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen unter aufmerksamer Bedienung. Wir versehen nicht unsere Leser hierauf besonders aufmerksam zu machen.

Die Hamburger Steuerdeputation theilt in ihrem eben erschienenen Bericht über die Einkommensteuer des letzten Jahres mit, daß wieder 193 Steuerpflichtige 365 074 Mark Steuer hinterzogen hatten, die sie natürlich nachzahlen mußten und in 115 410 Mark Strafe genommen wurden. Außerdem wurden bei den Testamentspublikationen 42 Erben mit 61 868 Mark (im Vorjahre 60 Erben mit 207 995 M.) Steuer heimlich gesucht, die von den Verstorbenen defraudirt waren. — Die auf diesem Wege in den letzten 5 Jahren eingezogenen Steuern und Strafen erreichten die altige Summe von 2 448 640 Mark. Im

letzten Jahre entfielen die größeren Defraudanten auf 42 Kaufleute mit 264 599 M. und auf 37 Rentiers 117 551 M. Auch auf Gastwirthe und Fabrikanten entfielen höhere Defraudationssummen.

—lc. Schulrath Dr. Hocke tritt zu Neujahr in den Ruhestand. In der Leitung des Oberkulturbereichs bringt der 1. Januar 1900 eine Veränderung, der in weiteren Kreisen mit Bestimmtheit entgegen gesehen wurde. Herr Schulrath Dr. Hocke wird nämlich wie wir aus guter Quelle erfahren, zu Neujahr in den Ruhestand treten. Sein Nachfolger soll bereits bestimmt sein. Damit würde dann auch die unliebsame und das ganze hamburgische Schulwesen schädigende „Hocke-Affäre“ zum endgiltigen Abschluß kommen.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

Schwere Niederlage des Generals Buller.

Den vielen Unglücksbotschaften, die England im Laufe der vergangenen Woche empfangen hat, ist am Schluß noch eine neue gefolgt, General Buller, auf den sich alle Hoffnungen konzentriren, hat am Freitag die Stellung der Buren am Tugelafluß angegriffen und ist zurückgeschlagen worden. Seine Armee hat schwere Verluste erlitten und die gesamte Artillerie bis auf 2 Geschütze verloren! Nach General Bullers Bericht rückte er früh morgens vor um den Uebergang über den Tugela bei einer Furch zu erzwingen, General Hart, der links angriff, mußte unter schweren Verlusten zurück, General Hildgard griff rechts an und besetzte Colenso-Station. Die englische Artillerie ging im Zentrum bis ans Flußufer vor. Nun eröffneten die Buren ein furchtbares Feuer aus nächster Nähe, schossen sämtliche Pferde der Artillerie nieder, und trieben die Engländer zurück. Von den 2 Batterien und 6 zwölfzölligen Schiffs-Schnellfeuergeschützen konnten die Engländer, da die ganze Bespannung getödtet war, nur 2 Geschütze zurückbringen, die andern fielen in die Hände der Buren. Während des Kampfes wurden die Engländer von einer Burenabtheilung in der rechten Flanke angegriffen, General Buller zog sich bis Chively zurück, seine Verluste sind schwer, aber noch nicht angegeben.

London, 17. Dezember. Mithlicher Mittheilung zufolge beträgt der gesammte Verlust General Bullers in der Schlacht am Tugelafluß 1097 Mann, darunter 66 Offiziere. Davon sind todt 82, darunter 6 Offiziere; verwundet 667, darunter 42 Offiziere; vermißt werden 348, darunter 3 Offiziere. 15 Offiziere geriethen in Gefangenschaft.

London, 16. Dezember. Nach einer Zusammenstellung, welche die Blätter auf Grund der letzten vom Kriegssamt mitgetheilten Verlustlisten gemacht haben, beträgt der englische Gesamtverlust im Kampfe von Magersfontein an Todten, Verwundeten und Gefangenen 963 Mann.

London, 17. Dezember. Wie verlautet, hat Lord Methuen sein Hauptquartier in Modder-River aufgeschlagen, das jetzt ein stark besetzter Platz mit reichlicher Wasserzufuhr ist, und beabsichtigt, Modder-River zur Basis künftiger Operationen zu machen.

Modder-River, 15. Dezember. Heute mochte die 9. Brigade unter Leitung Lord Methuens einen kräftigen Erkundigungsvorstoß mit Unterstützung der Artillerie, welche die Verschanzungen der Buren beschoß und ein Geschütz derselben gefechtsunfähig machte. Die Truppe kehrte ohne Verlust in's Lager.

Pretoria, 15. Dezember. Das Befinden General Jouberts, welcher sich in Vollrüstung aufhält, bessert sich.

Rimbeley, 11. Dezember. Eingeborene berichten, daß alle Buren im Betschuanaland im Aufstande sind.

Sterkstroom, 15. Dezember. Infolge der Niederlage bei Stormberg ist das ganze Land nördlich von hier im Zustande des Aufruhrs. Auch die Eingeborenen hier und im Basutoland sind unruhig und verlieren das Vertrauen in die Stärke der Engländer.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Aus dem Reichstage.

Die viertägige Etatsdebatte im Reichstage beschäftigte sich eigentlich sehr wenig mit dem Etat. Den Hauptinhalt der Verhandlungen bildete die zu erwartende Flottenvorlage und die erwartete Abrechnung zwischen Personen, Ministern und Parteien. Bezeichnend war der Angriff des Zentrums auf den Finanzminister und Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Miquel, der wuchtig genug war, den Angegriffenen am nächsten Tage in die Schranken zu locken. Daß Miquel besonderes Glück mit seiner Vertheidigung hatte, kann nicht behauptet werden, es klang so etwas wie Abschiedsstimmung aus seinen Worten, er erklärte ja auch, daß er sein Amt nur noch kurze Zeit versehen würde. Als bald nach ihm ergriff sein Gegner Dr. Lieber wieder das Wort und seine Beweisführungen über die zwiespaltige Politik Dr. Miquels brachten für diesen recht unangenehme Dinge zu Tage. Freunde und Vertheidiger erstanden dem Angegriffenen weder auf den Bänken des Hauses noch unter den Vertretern der Regierungen, so daß der allgemeine Eindruck wohl der ist, es dürfte bald einen leeren Ministerstuhl geben. Ob man den Mann, der sich als Steuer- und Finanzgenie mannigfach bewährt hat, auch an maßgebender Stelle für entbehrlich hält, kann allerdings noch bezweifelt werden, denn es liegen noch recht viele Wünsche und Bedürfnisse vor.

Die Konservativen richteten ihre Angriffe gegen den Reichszentraler, der ihnen zu süd-deutsch-liberal erscheint, die Herren von Limburg-Stirum und v. Kardorff machten kein Hehl daraus, daß sie wünschen, er möge seinen Platz räumen. Sie nahmen die Aufhebung des Verbindungsverbots der Vereine zum Vorwand ihrer Angriffe, doch ist in Wahrheit der Reichszentraler ihnen nicht agrarisch genug, sie möchten für den Abschluß der neuen Handelsverträge einen Mann ganz nach ihrem Herzen an der Spitze haben.

Eine große politische Rechnung machte Herr Eugen Richter auf, er ging der Entstehungsgeschichte des neuesten Flottenplanes nach und wies darauf hin, daß die bei dem letzten Flottenplan eingegangene Bindung, die sowohl für den Reichstag als für die Regierung ausgesprochen war, jetzt nur noch für den Reichstag gelten sollte. Sehr scharf zeigte er dem Staatssekretär Tirpitz zu, der den Reichstag zu der Bindung überredet habe und jetzt im Zirkular weiter steuere. Sehr bestimmt wahrte er dem Reichstage das Recht, Reden des Kaisers, welche sich gegen Reichstag richteten, in die Verhandlung zu ziehen, da keine verantwortliche Regierung da sei, welche die Dedung übernehme. Mit den 785 Millionen, die der Staatssekretär für den neuen Flottenplan haben wolle, könne man lange nicht aus, mit den Steigerungen der laufenden Ausgaben, den steigenden Materialpreisen und den Kosten für neue Hafen- und Dockbauten und Kasernen würden sich die Kosten auf 2000 Millionen stellen. Am Schlusse seiner Rede wendete sich Richter gegen die jetzige Politik, die zu sprunghaft und zu sehr von plötzlichen Eingebungen beherrscht sei.

Der Krieg in Südafrika.

Nach und nach dringen die anscheinend anfänglich zurückgehaltenen Berichte über eine Schlacht, die am Sonntag und Montag am Modderriver geschlagen wurde, an die Def-

fentlichkeit. Warum man die Nachrichten im Londoner Kriegsamt zurückgehalten hat, erklärt sich, wenn man jetzt erfährt, daß auch dieser Kampf für die Engländer ein unglücklicher war. Lord Methuen berichtet, daß vom Sonntag Nachmittag an seine Artillerie die Stellung der Buren beschloß. Die Stellung auf einem hohen langgestreckten Hügel war sehr stark. Am Montag unternahm die Engländer dann einen Infanterieangriff, der aber unter schweren Verlusten der Engländer abgeschlagen wurde. Der englische General Buller wurde getötet, 293 englische Verwundete, einschließlich 27 Offiziere wurden nach Danteriver geschafft.

Die vorliegenden amtlichen Depeschen lassen nach bekannter Art manches Dunkel und treiben Schöpfungsberei. Die Buren wurden wieder „nicht so nahe vernichtet“, ihre Schanzen wurden von den Geschossen der Engländer durchlöchert und ihre Geschütze zum Schweigen gebracht, Abends nahmen sie aber das Feuer wieder auf, jedoch ohne eine Wirkung zu erzielen. Man sollte denken, daß die Buren die „wirkungslose“ Schießerei nun endlich aufgeben würden!

Aus allem ergibt sich und es wird auch von den Engländern zugegeben, daß die Buren ihre Stellungen behauptet haben und daß die Engländer, namentlich die Hochländer-Brigade schwere Verluste erlitten.

Eine Depesche des Generals Methuen vom 12. d. M. befragt: Am Sonntag beschloß unsere Artillerie von 4 Uhr Nachmittags bis zur Abenddämmerung die feindlichen Truppen, die auf einem hohen, langgestreckten Hügel eine starke Stellung innehatten. Die Hochländer-Brigade griff den Feind am Montag bei Tagesanbruch an dem südlichen Ende seiner Stellung an. Der Angriff mißlang. Es traf dann ein Bataillon Garde ein, das Befehl erhalten hatte, unseren rechten Flügel zu schützen. Die Hochländer griffen hierauf mit Kavallerie und einer Haubitzen-Batterie den linken, die Garde den rechten Flügel und das Zentrum des Feindes an, während sie durch Artillerie unterstützt wurden. Am Montag um 1 1/2 Uhr Nachmittags wurde zur Unterstützung der Hochländer das Gordon-Regiment abgefannt. Die britischen Truppen behaupteten ihre Stellung vor den Verhängerungen des Feindes bis zum Abend; die Stellung unserer Truppen erstreckte sich auf eine Länge von 6 Meilen in der Richtung auf Modderriver. General Methuen schließt die Depesche: „Ich behaupte meine Stellung und verfolge mich; wenigstens 12,000 Buren stehen mir gegenüber; unsere Verluste sind bedeutend.“

Das Reutersche Bureau meldet aus dem britischen Lager nördlich vom Modderfluß vom Montag Abend: Die schottische Brigade rückte in Reihen zu vier Mann vor und kam auf 200 Meter an die Stellung der Buren, ohne den Feind so nahe zu vermuten. Die Buren eröffneten das Feuer von zwei Seiten und brachten den Hochländern so schwere Verluste bei, daß sie zurückwichen. Die Hochländer sammelten sich in eine Vertiefung und hielten dort tapfer Stand. Von den Gordon-Hochländern verläßt, gingen sie schneidig vor, neuerdings von den Schiffsgeeschützen unterstützt, die die Schanzen der Buren durchlöcherten und ihre Geschütze zum Schweigen brachten. Die Buren lüchelten nunmehr über das freie Feld hinweg die Engländer im Rücken zu fassen, aber sie wurden daran von der Garde und der Artillerie gehindert. Abends

nahmen die Buren wieder das Artilleriefeuer auf, ohne eine Wirkung zu erzielen. Unsere Truppen kampiren in ihren Stellungen, morgen wird die Wiederaufnahme des Kampfes erwartet. Die Verluste sind auf beiden Seiten schwer.

General Buller meldet, daß von Lady Smith aus Metakaf mit 500 Schützen einen Ausfall machte und eine Haubitze der Buren zerstörte. Den Rückweg fanden die Engländer aber durch die Buren gesperrt und mußten sich mit dem Bajonett den Weg bahnen. Die Engländer verloren hierbei 1 Offizier und 10 Mann todt, 3 Offiziere und 40 Mann verwundet und 6 Gefangene.

Amlich wird bekannt gegeben: General White meldet aus Lady Smith vom 12. d. M., daß 32 Personen am Typhus und drei an Dysenterie erkrankt im dortigen Hospital liegen.

Ueber den Kampf bei Stormberg liegt folgende amtliche Darstellung von Burenseite vor: „Die Briten griffen mit 6 Geschützen die Buren unter Swanepool und Duiwer an. Sie versuchten, die verschanzten Burenstellungen auf den Kopjes zu stürmen, wurden aber nach heftigem Kampfe gezwungen, sich zu ergeben. Gefangen genommen wurden ein Major, 6 Offiziere, 20 Unteroffiziere und 210 Mann der Northumberland-Jäger, 2 Offiziere und etwa 250 Mann der irischen Schützen. Es ist unmöglich, die Zahl der britischen Verwundeten und Toten anzugeben. Die Buren erbeuteten 3 Kanonen und zwei Munitionswagen. General Gatacre spricht nur von zwei Kanonen, deren eine in einen Straßengraben stürzte und die andere in rufschendem Sande stecken blieb.“

Unter dem Eindruck der fortwährenden Unglücksbotschaften wird die Stimmung in England immer niedergedrückt und die Anklagen gegen die verantwortlichen Männer werden lauter und drohender. Eine siebente Division ist in der Bildung begriffen und eine achte soll mobilisiert werden, es fehlt nur an Mannschaften.

Alle eingehenden näheren Berichte beweisen, daß die Verluste der Engländer in der Schlacht am Modderriver viel bedeutender waren, als anfänglich zugegeben wurde. Die englischen Regimenter wurden ohne Dedung gegen die starken Stellungen der Buren vorgeschickt und geriethen auf der freien Ebene in ein fürchterliches Feuer. Ein englischer Bericht besagt, daß der Feind „unsichtbar“ blieb, trotzdem wird aber behauptet, er habe furchtbare Verluste erlitten. Laut Nachrichten der Transvaalgesellschaft in Brüssel ist das Offizierkorps Lord Methuens nahezu vernichtet. Der Gesamtverlust der Engländer wird auf über 1000 geschätzt. Nach der Schlacht haben die Buren 542 unverwundete Gefangene in Pretoria eingbracht.

Nachträgliche Berichte über den Kampf vor Stormberg melden, daß die durch lange Wege in glühender Sonnenhitze ermüdeten britischen Truppen als sie das erste Feuer der Buren erhielten, in vollster Kopfloßigkeit, ohne auf die Befehle der Offiziere zu achten, hierhin und dorthin stürzten und in größter Verwirrung flohen. Der Korrespondent „Zentral-News“ und zwei englische Kapläne begaben sich später auf das Schlachtfeld, wo sie mit Erlaubniß der Buren die Todten und Verwundeten aufsuchten, erstere begruben und letzteren Hilfe brachten. Sie berichten, daß die Buren sehr freundlich waren und ihr Möglichstes für die verwundeten Engländer thaten, nach ihrem Bericht betrug die Ver-

luste der Engländer 25 Todte und 84 Verwundete. Das Burenkommando, welches General Gatacre die furchtbare Niederlage beibrachte, soll nur 800 Mann stark gewesen sein.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat dem freisinnigen Reichstags- abgeordneten Dr. Georg Siemens, Direktor der Deutschen Bank, den Adel verliehen. Im Wesentlichen dürfte die Adelsverleihung damit zusammenhängen, daß Herr Siemens das hervorragende Verdienst an dem Bau und dem musterhaften Betriebe der Anatolischen Bahnen, vor Allem an dem nunmehr gesicherten Ausbau der Bagdadbahn zumessen ist, wie er überhaupt zur Zeit als einer der bedeutendsten und erfolgreichsten deutschen Bankherren und Finanzpolitiker gilt. — Es giebt Leute, welche in Herrn Siemens sogar den künftigen Finanzminister sehen wollen, der bestimmt wäre, Herr von Miquel abzulösen. Die jetzige Adelsverleihung wird diesem Gerüchte neue Nahrung geben. Kenner unserer innerpolitischen Verhältnisse werden indessen wohl bei der Ansicht beharren, daß die Zugehörigkeit zur freisinnigen Partei die Uebertragung eines Ministerpostens ausschließt.

Bittere Klage führt ein in der „Frankf. Ztg.“ veröffentlichter Privatbrief über die namentlich während der im Juni beginnenden Regenzeit trostlosen Gesundheitsverhältnisse in Tjingtau. Mit Nachdruck wird auf rechtzeitige Ablösung der Mannschaften gedrungen, da die Länge des Aufenthaltes besonders unheilvolle körperliche Einflüsse hat. Es seihe, so heißt es, fest, daß von den jungen Mannschaften, welche letztes Frühjahr hier eingetroffen sind, gegenüber den alten Mannschaften verhältnismäßig wenige noch gefährlich krank geworden sind. In diese „Neuen“ hat sich eben das „Angekommen“ der dortigen klimatischen Verhältnisse noch nicht so hineingefressen; sie haben noch mehr Kraft und Frische, drohender Erkrankung und Lebensgefahr zu widerstehen. Bei den alten Leuten vom letzten Jahre ist das leider ganz anders. Diese haben bereits eine Regenzeit mitgemacht, sind durch die unheilvollen Einflüsse des Klimas schlapp und schwach geworden und fallen nun massenhaft den grassirenden Krankheiten anheim, und kommen sie auch mit dem Leben davon, so zahlen sie doch ihren zweijährigen Aufenthalt hier mit Jahren ihres Lebens. Das aber sind doch erste Lehren, wohl werth beherzigt zu werden. Es ließe sich wohl einführen, daß die Besatzung nur eine Regenzeit — und eine übersteht sie ja, wie wir aus dem bereits Gesagten ersehen, verhältnismäßig gut — hier mitzumachen hat, z. B. so: Die Ablösung geht im Sommer in Deutschland ab und langt im Herbst dort an. Da mag sie sich dann den gesunden Herbst und Winter über eingewöhnen. Gegenwärtig aber machen „die Neuen“ nach dem chinesischen Frühling eine chinesische Regenzeit mit und sind hernach alle Leute, welche sich von den Strapazen der Regenzeit im kommenden Herbst und Winter einigermassen erholen mögen. Im zweiten Frühling aber werden die alten Mannschaften von dem Herinbrechen der zweiten Regenzeit der deutschen Heimath wieder zugeführt. Auf diesem Wege würde manches kostbare junge Leben erhalten, manche frische Lebenskraft würde gebrochen und eine Menge Leides erspart bleiben. Möchten denn die leitenden Kreise, möchten Regierung und Volksvertretung das ihrige thun, um einen

wie sie es immer thut, sehr offen in ihrem Briefe aus, versicherte mich ihrer unveränderlichen Liebe und Treue, aber fügte hinzu, daß sie unter den obwaltenden Umständen dringend um eine Erklärung bitten müsse. Außer mir vor Schmerz und Aerger stürzte ich zu meinem Vater in sein Studierzimmer. Ich legte ihm den Brief von Phyllis vor und fragte ihn, was derselbe zu bedeuten habe. Er blickte mich unsäglich ernst und traurig an. „Ja, mein Junge,“ sagte er dann, „Phyllis schreibt Dir die Wahrheit. Ich habe sie so herzlich und dringend gebeten, wie nur ein alter Mann bitten kann, sie möchte Eure Verlobung aufheben.“ „Aber warum?“ fragte ich, „Warum?“ „Ich war außer mir und sagte Dinge, die ich jetzt bereue. Er antwortete nicht darauf. Als ich endlich schwieg, sagte er langsam: „Ich verstehe Deine Gefühle sehr gut, Allen, sie sind so natürlich.“ „Es ist entsetzlich, was Du gethan hast!“ antwortete ich. „Was muß Phyllis davon denken? Sie wird es gewiß nie wieder verzeihen. Ich reise noch heute zu ihr.“ Er sagte kein Wort mehr, und ich verließ ihn. Noch an demselben Tage reiste ich ab und blieb beinahe eine Woche fort. Dieser ganzen Zeit bedurfte ich beinahe, um Phyllis umzustimmen, die das Verlangen meines Vaters, welches sie tief betrübt hatte, gar nicht verzeihen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Fluch des Abtes.

Erzählung von L. Meade.

2)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Schnell und angenehm vergingen einige Tage, bis der Vorabend des Tages kam, an dem ich nach London zurückkehren mußte. Mrs. Curzon hatte sich wegen Kopfschmerzen in ihr Zimmer zurückgezogen, und da der Abend mondhell und schön war, schlug Allen einen Spaziergang vor.

Phyllis war entzückt von dem Vorschlage und lief fort, um sich ihren Umhang zu holen.

„Allen,“ sagte sie bei ihrer Rückkehr zu ihrem Verlobten, „wir beide wollen vorausgehen.“

„Nein, liebe Phyllis, heute Abend müssen Sie mir gestatten, Ihr Begleiter zu sein,“ sagte Sir Henry, der auch auf den Hausflur herausgetreten war und erklärte, an dem Spaziergange theilnehmen zu wollen.

Phyllis blickte ihn verwundert an, dann legte sie ihre Hand leicht auf seinen Arm und nickte Allen lächelnd zu. Sie gingen schnell voran, und Allen und ich folgten ihnen.

„Was in aller Welt geht mit Vater vor?“ sagte Allen zu mir. „Er geht sonst nie des Abends aus. In der letzten Zeit hat er sich nicht wohl gefühlt, und mir scheint, er wird immer sonderbarer.“

„Ich glaube auch, daß er sich nicht gut befindet,“ antwortete ich.

Wir blieben eine halbe Stunde draußen und kehrten auf einem Pfade heim, der zu der Seitenthür des Hauses führte. Phyllis erwartete uns im Hausflur.

„Wo ist Vater?“ frug Allen, indem er zu ihr ging.

„Er war müde und ist zu Bette gegangen,“ erwiderte sie. „Gute Nacht, Allen.“

„Kommst Du nicht mit in den Salon?“ fragte er etwas verwundert.

„Nein, ich bin müde.“ Sie nickte ihm zu, ohne seine Hand zu berühren. Mir fiel dabei der sonderbare Ausdruck ihrer Augen auf.

Sie eilte schnell die Treppe hinauf, und Allen sah ihr erstaunt nach; aber da er nichts sagte, schwieg ich auch.

Am nächsten Tage beim Frühstück hörte ich, Frau und Fräulein Curzon hätten Clinton Hall bereits verlassen. Allen war darüber erstaunt und betrübt. Er und ich frühstückten allein in der alten Bibliothek. Sein Vater war zu krank, um herunter zu kommen.

Eine Stunde später war ich auf dem Wege nach London. Zu Hause erwarteten mich so viele Geschäfte, daß ich gar keine Zeit behielt, an Allens Verlobung, Sir Henry und den Fluch, welcher auf der Familie Clinton ruhte, zu denken.

Drei Monate später, am 4. Januar, las ich in der „Times“ die Nachricht von Sir Henrys Tod. Allen hatte mir in der Zwischenzeit einmal geschrieben, daß sein Vater immer trücker würde. Außerdem hatte er mir mitgeteilt, seine Hochzeit würde am

21. Januar stattfinden. Jetzt mußte sie natürlich aufgehoben werden. Das that mir Allens wegen sehr leid, und ich sprach ihm in einem langen Brief mein Bedauern darüber und mein Beileid aus.

Am nächsten Tage erhielt ich ein Telegramm von ihm, in welchem er mich beschwor, sobald wie möglich nach Clinton Hall zu kommen, weil er Rath und Hilfe brauche.

Ich packte schnell meinen Handkoffer und kam Abends um 6 Uhr in Clinton Hall an. Clinton kam mir bis an den Wagen entgegen und drückte mir mit Wärme die Hand.

„Ich bin Dir unendlich dankbar. Du bist der einzige Mensch, der mir helfen kann. Ich weiß, daß Du viele Erfahrungen in den Dingen hast, die mich beschäftigen. Komm in die Bibliothek, dann will ich Dir alles erzählen. Wir essen allein. Meine Mutter und meine Schwestern bleiben heute Abend in ihren Zimmern.“

Als wir uns gesetzt hatten, fing er gleich an, zu erzählen.

„Erinnerst Du Dich noch, daß Phyllis und ihre Mutter während Deines vorigen Besuches plötzlich abreisten?“

Ich nickte; ich erinnerte mich dessen noch sehr gut.

„Am Tage nach Deiner Abreise,“ fuhr Allen fort, „bekam ich einen langen Brief von Phyllis. Sie schrieb darin, mein Vater hätte auf dem Spaziergange das sonderbare Verlangen an sie gestellt, sie möchte die Verlobung mit mir aufheben. Sie sprach sich,

Nebel die ei D Aufh eine i Liebe Demo schüre Stern tag I Reich Liebe dem Redu zeitig brüde die E Aug Schlä mann T Schrift Witto in S oft lo verw schme darun deut entge Geba dem gelsen Das nicht dante Beju Ge wärte in A namm 13. A Ober dem in V Stell Ahret Ernst burg. Dleir A Hinri Dien Ahret Eh Gult burg Augu 10. B Steer derin siedt. Arff Ama Sois Robe burg Augu Ahre G rina höft alt, Wul Sopl 36 I im 2 heig Gru von trete befr diese straf spre

[4]

Meinen werthen Kunden zur gefl. Nachricht, daß der Anstich von

vorzüglichem

Bock-Bier

begonnen hat und bitte um geneigten Zuspruch.

Ahrensburger Brauerei. c. o. Wolfram.

Empfehle zu Weihnachten:

- ➔ Griechische Gewürzkuchen,
- Griechische Pfeffernüsse, ➔
- Braunschweiger braune Honigkuchen,
- " " weiße Zuckerkuchen,
- " " Pfefferkuchen,
- " " Mandelschnitte.
- Hamburger braune Kuchen,
- " " weiße Kuchen,

sowie alle Arten

➔ Torten u. sonstiges Gebäck ➔
in feinsten Ausführung.

Heinrich Ziemann, Bäckermeister,
Altrahlstedt.



Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister,
Ahrensburg, Manhagener Allee 6.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

Herren-, Damen- u. Kinder-
Fusszeug,

halte zu passenden

Weihnachts-Geschenken

bestens empfohlen.

für die Winter-Saison

halte eine besonders große Auswahl in warmen wollenen

Schuhen und Pantoffeln

zu den billigsten Preisen vorrätig.

Zur Anfertigung

künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben,

➔ Plombieren, Nervlöden, ➔

Zahnausziehen,

auch schmerzlos,

und Zahnreinigen

hält sich bestens empfohlen

G. Fehr,

Zahntechniker, Ahrensburg.

Christbaumconfect

delikat im Geschmack u. reizende Neu-

heiten für den Weihnachtsbaum,

1 Kiste ca. 440 Stk. für 3 Mk. Nachn.

versendet Confect-Versandt-Haus

Emil Wiese, Dresden 16,

Holbeinstrasse No. 941.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hof gesucht

mit Mt. 30—40,000 Muz. Um genaue

Aufgabe ersucht **Fritz Ramm,**

Hamburg, Sophienallee 28.

Ch. Gade,

Ahrensburg,

empfiehlt zum bevorstehenden Weib-

nachtsfeste seine große Auswahl in

Süßfrüchten,

sowie Wall- u. Haselnüssen, Nüssen,

Ferner stets

frische Eier.

Jagdwesten,

Normal-Hemden und

Hosen,

weiße Hemden, Barchendhemden,

Ragattahemden,

baumw. Unterhosen,

Chemisets, Kragen, Manschetten,

Schlipse, Hosenträger, Handschuhe,

Strümpfe zc.

empfiehlt

Altrahlstedt. **D. Tornau.**

Tannenbaumfüße,

Schlitten und Schlittschuhe,

empfiehlt

Altrahlstedt.

Aug. Köster.

Für Weihnachts-Geschenke

empfehle mein

Specialhaus für Damenkleiderstoffe.

Kleiderstoffe sind in wundervollen Farbensortimenten

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre und grosser Auswahl stets am Lager.

Damen-Wäsche,

Weiss- und Baumwollwaaren.

Franz Schurig

HAMBURG, Gr. Burstah 60.

Billigste Preise.

Aufmerksame Bedienung.

Julius Trauth,

Conditorei und Marzipan-Fabrik,

Wandsbek, Schlossstr.

27,

Fernspr. 135,

empfiehlt sich bestens

zur prompten Lieferung

aller geschätzten Aufträge.

Weihnachts-

Ausstellung

eröffnet!

Gut erhaltene gebrauchte, sowie

neue

Bausielen

hat preiswürdig zu verkaufen, auch

empfiehlt neue

Kutschgeschirre

zu billigen Preisen

A. Königslieb.

Sattler, Altrahlstedt.

Gotthard Latte

Annancen - Expedition.

Hamburg, Stadthausbrücke 3.

Vermittlung von Anzeigen aller Art

zu den günstigsten Bedingungen.